Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 71 (1979)

Heft: 6

Artikel: Von der Toleranz der wahrhaft Gebildeten

Autor: Bruns, Hanke

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Toleranz der wahrhaft Gebildeten

Hanke Bruns

Kinder müssen auch heute noch erzogen werden. Sie sind bildsam. Gute Anlagen können gefördert, schlechte beschnitten werden. Aus dem Lebensgesetz der Generationen heraus, aus dem natürlichen Verhältnis von Enkeln, Kindern, Eltern und Grosseltern, die ja alle nur Stufen unseres Lebens darstellen, in sich abgeschlossen und besonderen Regeln unterworfen, ergibt sich ein, so meine ich, verteidigenswertes Tabu: Kinder haben nicht das Recht, ihre Eltern und Grosseltern zu demütigen, sie klein zu machen. Es sollte in uns allen der Takt dafür angelegt sein, solches aus dem Herzen heraus zu begreifen und zu beachten.

Vieles von dem, was Eltern und Grosseltern einst die Schule mitgegeben hat, haben sie wieder vergessen. Manches ist ihnen so weit entfallen, dass kaum noch Spuren davon nachgeblieben sind. Wir Menschen sind keine wandelnden Lexika, nicht in der Lage, Wissen für unabsehbare Zeit in uns aufzuspeichern. Es ist, so glaube ich, eine wohltätige Einrichtung der Natur, dass wir wieder vergessen können, was wir in unserm Alltag nicht brauchen. Wir bleiben so offen für immer neue Eindrücke. Junge Menschen könnten nun leicht zu der Folgerung kommen, dass das Lernen in der Schule überhaupt unsinnig sei. Bis zu einem gewissen Grade stimmt das sogar. Viele Dinge, die wir in der Schule lernen, können wir im praktischen Leben später vielleicht niemals verwenden. Dennoch sind sie, richtig gelehrt, nicht vergeblich gewesen, wenn wir an ihnen die Fähigkeit zu selbständiger Arbeit erworben und immer wieder erprobt haben. In der Schule sollen wir erfahren, diese Erkenntnisse später auch auf andere Gebiete unseres Lebens zu übertragen, uns das nötige Rüstzeug selbst anzueignen und dann im Beruf unseren Mann zu stehen. Grossmütter, aber auch die Mütter, gelegentlich selbst die Väter, bewundern gern junge Menschen, die das Glück haben, eine vertiefte und aufs Geistige gerichtete Schul- und vielleicht auch Universitätsbildung zu empfangen, wegen ihres grösseren Könnens und Wissens. Die Heranwachsenden spüren dadurch ihre Überlegenheit heute schon, wenn sie sich zum Beispiel in einer anderen Sprache verständigen konnen, die ihre Eltern nicht gelernt haben. Sie sollten sich aber vor Überheblichkeit hüten, denn ihre Angehörigen sind deshalb nicht ungebildeter als sie, weil sie vielleicht nicht auf einer Universität oder Hochschule studieren konnten. Gebildet ist der Mensch erst, der das Gerlernte seinem eigenen Weltbild einzufügen vermag und bei allem Wissen bescheiden bleibt in der Erkenntnis, im Grunde nur ein wenig von dem erfahren zu haben, was den geistigen Schatz der Menschheit ausmacht. Echte Bildung begreift sich selbst nur als Teil einer grossen Ordnung, sie macht

demütig und bescheiden, je stärker sie wirklich innerer Besitz geworden ist.
Wahrhaft gebildete Menschen zeichnen sich durch Toleranz und Bescheidenheit aus. Wer kritisch Umschau unter den sogenannten Geistigen in unserm Lande hält, wird keine grossen Schwierigkeiten haben, hier die Spreu vom Weizen zu scheiden.